

**Damals...**

Stell dir für einen Moment vor, du wärst im Jahr 1900 geboren.

Wenn du 14 Jahre alt bist, beginnt der erste Weltkrieg und endet, wenn du 18 wirst mit 22 Millionen Toten weltweit.

Kurz darauf beginnt die weltweite Pandemie der Spanischen Grippe mit 50 Millionen Todesopfern. Sie dauert an, bis du 20 Jahre alt bist.

Wenn du 29 wirst, beginnt die Weltwirtschaftskrise mit dem Börsencrash in New York. Die Folge sind Inflation und Massen-Arbeitslosigkeit.

Wenn du 33 Jahre alt bist, gelangen die Nazis an die Macht.

Wenn du 39 bist, beginnt der zweite Weltkrieg und dauert an, bis du 45 bist. Er kostet 60 Millionen Menschen das Leben. Im Holocaust werden 6 Millionen ermordet.

Wenn du 52 Jahre alt bist, beginnt der Koreakrieg.

Wenn du 64 bist, beginnt der Vietnamkrieg, der endet, wenn du 75 Jahre alt bist.

Ein Kind im Jahr 1985 dachte, dass Oma und Opa keine Ahnung haben, wie schwer die Schule heutzutage ist. Diese Großeltern haben mehrere Kriege überlebt.

Heute befinden wir uns mit allen Bequemlichkeiten der modernen Welt in einer neuen Pandemie.

Die Menschen beklagen sich, weil sie mal ein paar Wochen das Haus nicht verlassen sollen. Sie haben Strom, Handys, genug Essen, warmes Wasser und ein sicheres Dach über dem Kopf. Sie demonstrieren gegen ein paar wenige Einschränkungen. Ja, es sind wenige Einschränkungen, wenn man einmal für einen kurzen Moment die Perspektive wechselt. Geschäfte und Unternehmen erhalten Hilfen vom Staat.

All dies gab es in früheren Zeiten nicht und doch haben die Menschen sie überstanden und ihre Lebensfreude nicht verloren. Heute beklagen sich die Menschen, weil sie im Supermarkt Masken tragen sollen.

Ein Perspektivwechsel kann Wunder wirken.“

Ja, da haben meine Großeltern wahrlich schwerere Zeiten erlebt als die, die wir jetzt mit der Corona-Krise durchleben. Die jetzt noch lebende alte Generation hat die Nazizeit und den 2. Weltkrieg erlebt und alles, was danach kam. Auch schon hart. Ich – als zweite oder sogar schon dritte Nachkriegsgeneration – habe nie einen Krieg, keinen Hunger und keine Flucht erlebt – zumindest nicht persönlich. Aber ich hatte noch Eltern, die

sich daran erinnert haben und wurde somit zu Sparsamkeit und Achtung erzogen. Die heutige junge Generation hat auch ihre Sorgen, ist aber einigermaßen verwöhnt im Blick auf das Ertragen von Schwierigkeiten und Umgang mit Krisen. Sie haben es nicht oder nur ansatzweise gelernt.

Aber jetzt auf einmal DAS! Eine Krise! Seit 6 Monaten sind wir einem Ereignis ausgesetzt, das wir nicht steuern können. Wir stehen einer wenig greifbaren, unsichtbaren, aber realen Gefahr gegenüber – und reagieren: mit Abwehr, Ärger, Verleugnung und Zorn. Wie konnte uns das nur geschehen? Wir fühlen uns eingeeengt und ungerecht behandelt. Wie konnte das nur passieren?

Einige sehen die Krise als ein Gericht Gottes wegen des maßlosen und egoistischen Verhaltens der Menschheit. Andere sehen darin die ausgebreiteten Arme Gottes und das Angebot, sich ihm wieder zuzuwenden. Wieder andere sehen darin den Beweis, dass es Gott gar nicht gibt und dass sich niemand wirklich kümmert, denn sonst hätte Gott so etwas ja gar nicht zugelassen... Alle Sichten helfen nur bedingt weiter, denn sie setzen nicht am eigentlichen Punkt an: An unseren Herzen, an unserer Einstellung, an unserer Sicht und den konkreten Umgang mit der Situation. Perspektivwechsel eben. Das ist gefragt.

In der Bibel wird uns durchgehend von Menschen erzählt, die in herausfordernden, manchmal aussichtslos erscheinenden Situationen standen. Im Alten Testament waren es Leute wie Abraham, Jakob, Josef, Moses, Josua, König David, Königin Esther, Nehemia, Propheten wie Jesaja, Jeremia oder Micha, deren Geschichte bis heute nachwirkt.

Im Neuen Testament waren es in der Zeit nach Jesus die neu gegründeten Gemeinden, die vor großen Herausforderungen standen, vor allem vor der Verfolgung von außen durch die Römer.

Ich finde es faszinierend zu entdecken, dass die Bibel uns in all diesen Geschichten zeigt, welche Eigenschaften Menschen damals brauchten – und welche wir heute brauchen, um krisenhafte Situationen zu bestehen. Sie zeigt es vor dem Hintergrund des Glaubens an einen lebendigen Gott, der damals wirkte, heute wirkt und morgen wirken wird. Sie zeigt, wie Menschen, die an den in der Bibel bezeugten Gott glauben, mit Situationen wie diesen umgehen. Er ist immer verbunden mit einem „Perspektivwechsel“ – weg vom Problem hin zum Blick auf Gott. Im

Lesungstext im 1.Petrusbrief zeigt Petrus auf, wie ein solcher Perspektivwechsel gelingen kann.

**Lesung:** *7 Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch. 8 Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. 9 Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder und Schwestern in der Welt kommen. 10 Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. 11 Ihm sei die Macht in alle Ewigkeit! Amen. 1.Petrus 5, 7-11*

### **Perspektivwechsel 1: Vertrauen statt Misstrauen**

Wenn wir nur wenigen, kaum existentiellen Herausforderungen gegenüberstehen, erscheint es einfach, über Vertrauen zu sprechen. Interessanterweise fällt es uns Deutschen in beinahe allen Situationen sehr schwer, nicht völlig schwarz zu sehen. Wir jammern eben gerne.

Dabei übersehen wir im wahrsten Sinn des Wortes das, was tatsächlich helfen würde.

In der sehr schwierigen Situation zunehmender Christenverfolgung fordert Petrus die Gemeinden dazu auf, sich mit all ihren Schwierigkeiten und Problemen an Gott zu wenden. Er ist Ansprechpartner Nr.1, wenn es um die Bewältigung von Problemen und Sorgen geht.

„Ladet alle eure Sorgen bei Gott ab, denn er sorgt für euch.“

Petrus sagt: Hey, in der Situation, in der ihr gerade seid, seid ihr nicht allein. Vertraut darauf, dass für euch gesorgt wird.

Petrus beruft sich auf die jahrhundertelange Tradition des israelitischen Glaubens: Gott kümmert sich um seine Leute, weil er sie als sein Gegenüber geschaffen hat und weil er sie liebt.

Aber wie macht man das? Aktiv? Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber ich habe die Angewohnheit, meine Sorgen zu nennen, vielleicht auch sogar mal ein Gebet zu sprechen – und sie dann einfach bei mir zu behalten. Schließlich muss ICH sie ja lösen – meine ich. Sollte Gott mir wirklich helfen wollen – und falls ja, dann WIE?

## Perspektivwechsel – Predigt am 23.08.2020

Ein Blickwechsel ist angesagt: Weg von den Dingen, die mir Angst machen, hin zu dem, der mir dabei helfen kann, die richtigen Schritte zu tun.

Als die Israeliten nach ihrem Auszug aus Ägypten vor dem Schilfmeer standen – hinter ihnen die ägyptische Armee, die sie zurückholen wollte, vor ihnen das Wasser, half ihnen nur ein radikaler Blickwechsel.

Sie mussten wegschauen von dem, was sie ängstigte: Die Ägypter,

Sie mussten ihren ganzen Körper um 180 Grad drehen und auf den schauen, durch den Gott zu ihnen sprach und der ihnen Mut machte: Moses. Der sagte zu den Israeliten: Habt keine Angst! Verliert nicht den Mut! Ihr werdet erleben, wie der Herr euch heute rettet... Der Herr selbst wird für euch kämpfen, wartet ihn nur ruhig ab.“

Die Israeliten waren nämlich ja eigentlich umzingelt vom Unmöglichen: Hinter ihnen die Vergangenheit, die sie drohte, einzuholen und vor ihnen ein riesiges Meer unüberwindbarer Schwierigkeiten.

Gott befiehlt Moses, aktiv zu werden: „Sag den Israeliten (lieber), dass sie aufbrechen sollen. Heb deinen Stab hoch und strecke ihn über das Meer...“ (2.Mose 14)

Moses tut das, was er tun kann. Er wendet sich ab von der drohenden Gefahr, schaut hinaus auf das, was vor ihm liegt und zeigt mit seinem Stab zum Horizont – dahin, wo die Lösung liegt.

Die Israeliten tun das, was sie tun können: Sie laufen los und vertrauen Gott durch Moses, dass er ihnen helfen und sie retten wird.

Zur Zeit Jesajas befand sich Israel wieder in einer äußerst schwierigen Situation: Bedroht von Feinden standen sie in der Herausforderung, zu entscheiden, was zu tun war. In diese Lage hinein sagt der Prophet:

Jes. 30,15: Denn so spricht Gott der HERR, der Heilige Israels: Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Vertrauen würdet ihr stark sein.“ Umkehr – Perspektivwechsel. Stillesein und Vertrauen: Kraftzuwachs. Der Text geht weiter: „Aber ihr habt nicht gewollt...“ Traurige Bilanz, aber wir vertrauen häufig lieber unserer eigenen Kraft als Gott zuzutrauen, uns tatsächlich auf überraschende Art und Weise zu helfen.

Gott fordert uns auf, nach vorne zu schauen und auf ihn zu vertrauen. Auch vor uns liegen noch Wochen, vielleicht Monate der Unsicherheit. Aber wir können mutig weiter hindurch gehen – denn Gott begleitet uns.

Werft eure Sorgen auf ihn, ER sorgt für euch!

Wir möchten Gottes Macht erleben, bevor die Probleme gelöst sind. Wir möchten gerne eine Versicherung haben, dass es gelingen wird. Wir möchten vorher schon wissen, dass es wirklich auch gut ausgehen wird. Wir wollen ein Vertrauen mit Garantie. Das gibt es aber nicht.

Erst im **Losgehen** merken die Israeliten, dass der Boden unter ihnen hält und die Wassermassen sie nicht überrollen. Sie müssen den ersten Schritt tun. Sie müssen in Bewegung bleiben.

Im Losgehen werden wir erleben, dass der Boden hält.

## **Perspektivwechsel 2: Hinschauen statt Ignorieren**

„Seid nüchtern und wacht“, schreibt Petrus.

Nüchtern, damit meint er natürlich nicht den Alkoholgehalt im Blut. Er meint damit, sich den Gegebenheiten zu stellen.

Um mit herausfordernden Situationen erfolgreich umgehen zu können, muss man nüchtern hinschauen und das akzeptieren, was man nicht ändern kann. Die Israeliten mussten akzeptieren, dass die Ägypter hinter ihnen her waren. Die Gemeinde, die Petrus im Blick hat, musste anerkennen, dass sie konkrete Feinde hatte. Wir müssen akzeptieren, dass die Pandemie existiert. Sie ist da und fordert ihren Tribut. Wir können nun unsere Kraft darauf verwenden, uns innerlich gegen sie zu wehren, darüber zu jammern, uns aufzuregen, die zu ignorieren und so weiter. Damit verschwenden wir aber unsere Kraft für etwas, das wir nicht ändern können und verlieren sie dadurch für die Dinge, an denen wir tatsächlich etwas ändern könnten.

Petrus sagt: Seid nüchtern. Schaut die Situation so an, wie sie ist. Akzeptiert, was ihr nicht ändern könnt. Denn wenn ihr das nicht tut, verliert ihr euer Vertrauen /euren Glauben... Dem Gegenspieler Gottes liegt alles daran, uns zum Aufgeben zu bewegen. Er möchte uns dazu bringen, unsere Augen unentwegt auf das nicht Änderbare zu lenken, bis wir der Meinung sind, nichts mehr tun zu können oder uns so lange abzulenken, bis wir glauben, das Problem existiere gar nicht mehr. Nicht nur die Pandemie stellt uns in solche Situationen. Auch Dinge wie:

## Perspektivwechsel – Predigt am 23.08.2020

- Wenn ein geliebter Mensch nicht gesund wird.
- Wenn ich meinen Job verliere und kein neuer in Sicht ist.
- Wenn ich mich in meinem Alltag wie in einem Hamsterrad fühle, aus dem ich nicht rauskomme.

tragen dazu bei, uns zu entmutigen und den Blick von Gott wegzuwenden. Nüchtern sein – das klingt so nüchtern! Es ist aber ein sehr guter Rat von Petrus, um uns vor dem Scheitern zu bewahren. Ja, ich kann das gerade nicht ändern und das ärgert mich, sorgt mich, macht mich traurig usw.

Aber es wird mich nicht davon abbringen, mein Vertrauen in Gott zu verlieren. Es wird mich nicht davon abhalten, meinen Blick auf das zu richten, was mir Hoffnung und Zukunft gibt. Denn wenn ich das verliere, verliere ich alles.

*Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,* so beginnt ein viel zitiertes Gedicht.

Blickwechsel 2: Hinschauen, statt ignorieren,

Aus der Perspektive Gottes zu schauen bedeutet das, Vertrauen zu haben, dass es eine Zukunft gibt. Darum

Perspektivwechsel 3: **Stark und fest statt schwach und unsicher**

Gefordert sind mutige Schritte. Und die schaffe ich nur mit einer Grundhaltung des Vertrauens.

„Stark und fest im Glauben sollt ihr seine (des Teufels) Angriffe abwehren“, schreibt Petrus weiter. Er sagt nicht: Legt eure Hände in den Schoß und ergebt euch in euer Schicksal. Ihr seid eh zu schwach. Nein: Stark und fest zu sein, das erwartet er von der Gemeinde damals, denn das ist der Weg, auf dem sie Gottes Hilfe erfahren wird. Ich finde das so interessant, wie diese beiden Pole – auf Gott vertrauen und IHM alles überlassen und selbst stark sein und aktiv widerstehen oder aktiv handeln – in den biblischen Texten immer wieder zusammengebracht werden. Als die Israeliten vor dem Schilfmeer stehen und Moses zu Gott um Hilfe schreit, sagt dieser – und diesen kleinen Part habe ich euch/Ihnen vorhin vorenthalten: »Warum schreist du zu mir um Hilfe? Sag den Israeliten lieber, dass sie aufbrechen sollen! 16 Heb deinen Stab hoch und streck ihn aus über das Meer! Es wird sich teilen, und ihr

könnt trockenen Fußes mitten hindurchziehen.“ Moses soll handeln, stark und fest im Glauben.

Aber wie werde ich stark und fest im Glauben? Eine sehr gute wirksame Sache ist die, sich an Situationen zu erinnern, in denen ich Hilfe erfahren habe. Situationen, wo sich auf einmal ein Weg ergab, wo vorher keiner zu sehen war. Oder Entscheidungen, die wir getroffen haben und die sich nachher als genau richtig erwiesen. Solche Erlebnisse machen stark. Denn wenn ich es damals mit Gottes Hilfe geschafft habe, dann werde ich es heute wieder tun. Stark und fest werden wir, wenn wir uns an die Ereignisse erinnern, in denen wir Gottes Hilfe und Begleitung beinahe greifbar erfahren haben.

„Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“, schreibt David in einem Psalm.

Ich habe mir einmal die Mühe gemacht und alle Situationen aufgeschrieben, die mir eingefallen sind, in denen ich Gottes Beistand erfahren habe. Das waren „besondere“ Situationen, in denen ich mich in existentiellen Situationen befunden hatte. Tatsächlich haben sie mich stark gemacht, beim nächsten Mal wieder zu vertrauen, dass ich es schaffen würde. Und auch heute – in einer aktuellen Situation – fordert es mich heraus. Die Erinnerung an das, was positiv „geschafft“ wurde, macht stark. Wirklich verzweifeln können wir nur, wenn wir uns nicht erinnern. Wann haben Sie Situationen erlebt, in denen Sie Hilfe erfahren haben – einen Anruf zur rechten Zeit, eine Eingebung, oder sonst irgend etwas? Warum um alles in der Welt sollte Gott heute anders handeln als vorher?

Vor dem Hintergrund solcher Erfahrungen können wir sicher sein, dass wir auch die jetzigen (und zukünftige) Herausforderungen bestehen können.

*Herr, gib mir den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, so geht das Gedicht weiter. Damit kommen wir zu*

#### Perspektivwechsel 4: **Kraftquellen statt Wüstendürre**

„Gott wird euch ans Ziel bringen, euch Kraft und Stärke geben, so dass ihr fest und sicher steht.“

Petrus ist sich sicher: Gott schafft eine Quelle der Kraft im Menschen, die ihm dabei hilft, fest und sicher zu stehen. Manchmal jedoch fühlt man

sich einfach kraftlos und matt. Dann ist es wichtig, seine Kraftquellen anzuzapfen. Wenn Sie zu Hause sind, machen Sie sich einmal die Mühe, zu überlegen, wann und wo und wie Sie am besten auftanken können. Kraftquellen können die verschiedensten Dinge sein: Musik, die Natur, Sport, Zeit mit guten Freunden, ein gutes Essen, Literatur, Bibel lesen, beten, mit anderen Menschen über den Glauben sprechen, sich gegenseitig ermutigen und segnen.

Diese Dinge klingen teilweise so „weltlich“. Aber die ganze Welt ist Gottes Schöpfung. Sie ist dem Menschen zur Verfügung gestellt, um sie zu bebauen, zu bewahren – und sich an ihr zu erfreuen. Gott lässt sich darin finden.

Vielleicht haben Sie auch einen Kraftvers aus der Bibel, den Sie immer wieder zitieren, wenn Sie resignieren wollen oder sich kraftlos fühlen. Es gibt unendlich viele davon in der Bibel. Ich liebe z.B. den hier: Aber alle, die ihre Hoffnung auf den HERRN setzen, bekommen neue Kraft. Sie sind wie Adler, denen mächtige Schwinge wachsen. Sie gehen und werden nicht müde, sie laufen und sind nicht erschöpft. Jes. 40,31

Fatal ist es, wenn wir der Kraftlosigkeit Raum geben, indem wir uns der Abwärtsspirale der Resignation hingeben. Last uns unseren Rücken aufrichten und unseren Blick auf Gott richten. All meine Quellen sind in dir! So steht es in Psalm 18, Psalm 84. Gott ist die Quelle unseres Lebens!

*Herr, gib mir die Weisheit, das eine (was ich nicht ändern kann) vom anderen (was ich ändern kann) zu unterscheiden.* Endet das Gedicht von Reinhold Niebuhr

### **Perspektivwechsel 5: Zukunftsgestaltung statt Resignation**

Der Prophet Jesaja fordert das Volk Israel in ihrer aktuellen Situation der Gefangenschaft in Babylon auf: „Hängt nicht wehmütig diesen (alten) Wundern nach! (Gemeint ist der Durchzug der Israeliten durch das Schilfmeer und die Wunder, die das Volk damals erlebt hat) Bleibt nicht bei der Vergangenheit stehen! Schaut nach vorne, denn ich will etwas Neues tun! Es hat schon begonnen, habt ihr es noch nicht gemerkt? Durch die Wüste will ich eine Straße bauen, Flüsse sollen in der öden Gegend fließen... Ich will, dass mein geliebtes Volk auf dem Weg genug zu trinken hat. Ich habe sie geschaffen und zu meinem Volk gemacht. Überall werden sie mich rühmen und erzählen, welche große Dinge ich für sie getan habe.“ Jesaja 43, 18-21



## Perspektivwechsel – Predigt am 23.08.2020

Es ist wunderbar, wenn Sie in der Vergangenheit Gottes Hilfe erfahren haben. Aber Gott ist kein Gott der Vergangenheit. Er ist ein Gott der Gegenwart und der Gott der Zukunft. HEUTE können wir erleben, dass er da ist, begleitet und hilft.

*Der Gott aller Gnade aber... der wird euch...stärken, kräftigen, gründen.*

schreibt Petrus an die leidende Gemeinde. Er WIRD es tun. Wir haben eine Zukunft.

Gott fordert uns zum Perspektivwechsel auf. Vertrauen, Stärke, Kraft und Zukunft – das ist es, was ER uns geben will. Lasst uns hinschauen auf IHN und dann mutig losgehen.

Die Pandemie wird einmal Vergangenheit sein. Die Frage ist, was wir daraus gelernt haben. Wenn es der Perspektivwechsel ist hin von uns weg auf Gott hin, der uns Kraft gibt, dann haben wir daraus viel gewonnen.

Ich wünsche Ihnen und euch eine gute Woche, denn wie Paulus schreibt und ich leicht abgewandelt zitiere: „Wir können alles tun durch Christus, der uns die Kraft gibt.“ Phil 4,13

Mit ihm springen wir über Mauern.

Amen

Copyright: Urte Heuß-Rumler, Jesus-lebt-Kirche Burgaltendorf, Essen  
23.08.2020